



Bisher wurden in Nordnigeria 900 Kirchen von Boko Haram zerstört. Mindestens 16.000 Christen wurden dort seit 2015 getötet. Abgebildet: Die verbrannte Erste Afrikanische Kirchenmission in Jos, Nigeria am 6. Juli 2015. (Foto von AFP über Getty Images)

## Christen an Weihnachten enthauptet, der Westen schläft wieder ein

von *Giulio Meotti*

Wie viel größer und ausgedehnter muss dieser Krieg gegen die Christen noch werden, bevor der Westen ihn als "Völkermord" betrachtet und Maßnahmen zu seiner Verhinderung ergreift?

Martha Bulus, eine nigerianische Katholikin, wollte zu ihrer Brautparty gehen, als sie von islamischen Extremisten von Boko Haram entführt wurde. Martha und ihre Begleiter wurden enthauptet und ihre Hinrichtung gefilmt. Das Video der brutalen Morde an diesen 11 Christen wurde am 26. Dezember zeitgleich mit den Weihnachtsfeierlichkeiten veröffentlicht. Es erinnert an die Bilder von anderen Christen in orangefarbenen Overalls, die auf den Knien am Strand gebeugt sind und jeweils von einem maskierten, schwarz gekleideten Dschihadisten gehalten werden, der ihnen ein Messer an die Kehle hält. Ihre Leichen wurden in einem Massengrab in Libyen entdeckt.

In der Größenordnung der antichristlichen Verfolgung in Nigeria hatte Martha weniger Glück als ein anderes entführtes Mädchen, Leah Sharibu, die nun seit fast zwei Jahren in Gefangenschaft ist und gerade ihr zweites Weihnachten in den Händen von Boko Haram verbrachte. Der Grund? Leah weigerte sich, zum Islam zu konvertieren und ihr Christentum zu verleugnen. Nigerianische christliche Führer protestieren auch gegen die "kontinuierliche Entführung minderjähriger christlicher Mädchen durch muslimische Jugendliche..." Diese Mädchen "werden gewaltsam zum Islam konvertiert und ohne die Zustimmung ihrer Eltern zur Heirat herangezogen".

Nigeria erlebt einen islamistischen Vernichtungskrieg gegen Christen. Bislang wurden 900 Kirchen im Norden Nigerias von Boko Haram zerstört. US-Präsident Donald Trump wurde informiert, dass dort seit 2015 mindestens 16.000 Christen getötet wurden. In einer einzigen nigerianischen katholischen Diözese, Maiduguri, wurden 5.000 Christen ermordet. Wie viel größer und ausgedehnter muss dieser Krieg gegen Christen noch werden, bevor der Westen ihn als "Völkermord" betrachtet und Maßnahmen zu seiner Verhinderung ergreift?

Am Tag nach der Enthauptung der Christen in Nigeria ermahnte Papst Franziskus die westliche Gesellschaft. Wegen enthaupteter Christen? Nein.

"Legt eure Telefone hin, redet während der Mahlzeiten", sagte der Papst. Er sprach kein einziges Wort über die schreckliche Hinrichtung seiner christlichen Brüder und Schwestern. Wenige Tage zuvor hatte Papst Franziskus zum Gedenken an die Migranten, die im Mittelmeer ums Leben kamen, ein von einer Rettungsweste umhängtes Kreuz aufgehängt. Im vergangenen September enthüllte der Papst auf dem Petersplatz ein Denkmal für Migranten, aber des Lebens der von islamischen Extremisten getöteten Christen hat er nicht mit einer winzig kleinen Erwähnung gedacht.

Kardinal Robert Sarah, einer der ganz wenigen katholischen Kirchenführer, der den islamischen Charakter dieses Massakers erwähnte, twitterte: "In Nigeria ist die Ermordung von 11 Christen durch verrückte Islamisten eine Erinnerung daran, wie viele meiner afrikanischen Brüder in Christus den Glauben unter Einsatz ihres eigenen Lebens leben".

Es ist nicht nur der Vatikan, der schweigt. Nicht eine einzige westliche Regierung hat Zeit gefunden, Entsetzen und Empörung über die Enthauptung von Christen auszudrücken. "Wo ist die moralische Abscheu vor dieser Tragödie?", fragte der nigerianische Bischof Matthew Kukah nach dem Weihnachtsmassaker. "Dies ist Teil eines viel größeren Dramas, mit dem wir täglich leben."

Die europäischen Führer sollten dem Beispiel des britischen Premierministers Boris Johnson folgen, der in seiner ersten Weihnachtsbotschaft an die Nation sagte:

"Besonders am heutigen Tag möchte ich, dass wir uns all der Christen auf der ganzen Welt erinnern, die Verfolgung ausgesetzt sind. Für sie wird der Weihnachtstag im Privaten, im Geheimen, vielleicht sogar in einer Gefängniszelle begangen werden".

Bundeskanzlerin Angela Merkel hat gesagt, dass ihre Priorität der Kampf gegen den Klimawandel sein wird. Verfolgte Christen hat sie nicht erwähnt. Der französische Präsident Emmanuel Macron konnte in seiner Rede zur Wintermitte nicht einmal "Frohe Weihnachten" sagen.

Unterdessen schrieb The Economist, dass der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán, ein leidenschaftlicher Verteidiger verfolgter Christen, das Thema politisch "ausnutzt".

Die europäischen Führer haben es versäumt, die barbarische Hinrichtung von Christen am Weihnachtstag zu verurteilen: Politische Korrektheit zersetzt die westliche Gesellschaft von innen heraus.

Anfang Dezember sagte ein anderer afrikanischer Bischof, Justin Kientega aus Burkina Faso: "Niemand hört uns zu. Offensichtlich geht es dem Westen mehr darum, seine eigenen Interessen zu schützen".

"Warum schweigt die Welt, während Christen im Nahen Osten und in Afrika abgeschlachtet werden", schrieb Ronald S. Lauder, Präsident des Jüdischen Weltkongresses.

"In Europa und in den Vereinigten Staaten waren wir Zeugen von Demonstrationen zum tragischen Tod von Palästinensern, die von der Hamas, der Terrororganisation, die den Gazastreifen kontrolliert, als menschliche Schutzschilde benutzt wurden.

Die Vereinten Nationen haben Untersuchungen durchgeführt und konzentrieren ihren Zorn auf Israel, weil es sich gegen eben diese Terrororganisation verteidigt hat. Aber das barbarische Abschlachten von Tausenden und Abertausenden von Christen stößt auf relative Gleichgültigkeit."

Wo waren die westlichen Regierungen, als Tausende junger Muslime nach Syrien und in den Irak eindringen, um Christen zu jagen und zu töten und ihre Kirchen und Gemeinden zu zerstören? Der Westen tat nichts und litt für seine Untätigkeit. Die Islamisten fingen mit den Christen im Osten an und setzen ihr Werk mit den "Post-Christen" im Westen fort. Wie der französische Mittelalterforscher Rémi Brague sagte: "Die Kräfte, die die Christen aus ihrem angestammten Land vertreiben wollen, werden sich fragen, warum nicht im Westen ein Werk fortsetzen, das im Osten so gut begonnen worden ist?"

Es gab im Westen keine Empörung über das Abschneiden der christlichen Köpfe, nur Schweigen, unterbrochen von "Allahu Akbar", Schüssen und Bomben. Die Geschichtsbücher der Zukunft werden diesen westlichen Verrat nicht gutheißen - je nachdem, wer sie schreibt. Das Ende der Christen des Ostens wird eine Katastrophe für die Kirche im Westen sein. Es wird niemand von ihnen mehr in der Wiege der eigenen Zivilisation leben.

Was würden wir lesen, wenn zum Beispiel christliche Terroristen einen Bus angehalten, die Passagiere nach ihrem Glauben getrennt, den Muslimen befohlen hätten, zum Christentum zu konvertieren, und dann elf von ihnen ermordet hätten? Das Umgekehrte ist gerade in Kenia geschehen. Was haben wir gelesen? Gar nichts. Am 10. Dezember hielt die islamische Terroristengruppe Al Shabaab einen Bus im Norden Kenias an und ermordete dann nur diejenigen, die keine Muslime waren. Wir Westler sind in der Regel bewegt von der Verfolgung dieser oder jener Minderheit; warum nie für unsere Christen?

Die Christianophobie der muslimischen Extremisten, die Christen im Nahen Osten und in Afrika massakrieren, ist zentral für eine totalitäre Ideologie, die darauf abzielt, die Muslime der Umma (der islamischen Gemeinschaft) in einem Kalifat zu vereinen, nachdem sie die Grenzen der Nationalstaaten zerstört und "Ungläubige" - Juden, Christen und andere Minderheiten sowie "muslimische Abtrünnige" - liquidiert hat. Nigeria steht nun an der Spitze dieses Dramas.

"Nigeria ist heute der tödlichste Ort der Welt, um Christ zu sein", bemerkte Emmanuel Ogebe, ein Anwalt.

"Was wir haben, ist ein Völkermord. Sie versuchen, die Christen zu verdrängen, sie versuchen, ihr Land zu übernehmen und sie versuchen, ihre Religion den sogenannten Ungläubigen und Heiden, für die sie Christen halten, aufzuzwingen".

Der Westen schläft wieder ein. "Der Westen öffnete seine Grenzen ohne zu zögern für Flüchtlinge aus muslimischen Ländern auf der Flucht vor dem Krieg", schrieb die Ökonomin Nathalie Elgrably-Lévy.

"Diese scheinbar tugendhafte westliche Solidarität ist dennoch selektiv und diskriminierend." Verfolgte Christen wurden von den westlichen Regierungen und den öffentlichen Orten im Stich gelassen.

Indiens Premierminister Narendra Modi wurde kürzlich von Muslimen belagert, die gegen ein neues Gesetz protestierten, das benachbarten Nicht-Muslimen, die vor Verfolgung fliehen, die Staatsbürgerschaft anbietet.

Tarek Fatah erklärte in der Toronto Sun, dass die muslimische Empörung über das neue indische Gesetz von der Furcht herrührt, "dass die Zulassung der Staatsbürgerschaft für verfolgte pakistanische Christen, Hindus und Sikhs die nicht-muslimische Bevölkerung des Landes vergrößern und damit ihre Vetomacht verwässern würde, die sie in den letzten 70 Jahren in Indien ausgeübt haben".

Wo sind die mit Londonern oder New Yorkern gefüllten Plätze für die vom Westen diskriminierten christlichen Flüchtlinge? In den von Islamisten besetzten Teilen Syriens haben die Christen gerade ein "besonderes Weihnachtsfest" verbracht - ohne Glocken und Lichter und mit vielen ihrer Kirchen zu Ställen umgebaut.

Das Khabour, die syrische Region, in der die assyrischen Christen lebten, wird heute "totes Tal" genannt. Der ehemalige Erzbischof von Canterbury, George Carey, schrieb kürzlich:

"Der Krieg in Syrien ist wieder ausgebrochen. Wieder einmal füllen Flüchtlinge seine Straßen, die unser Mitgefühl brauchen. Doch diejenigen, die dem 'falschen Glauben' angehören, werden von der britischen Regierung keines finden. Bei der Neuansiedlung von 16.000 Flüchtlingen aus dem früheren Konflikt in Großbritannien konnten sich die am stärksten brutalisierten Minderheiten in unserem Land kaum in Sicherheit bringen. Von den Flüchtlingen, die im Jahr 2015 im Rahmen des Vulnerable Persons Scheme hierher kamen, waren nur 1,6 Prozent Christen. Und das, obwohl diese Gruppe 10 Prozent der syrischen Bevölkerung ausmacht".

Die Muslime füllen die westlichen Plätze für ihresgleichen; aber für unsere verfolgten christlichen Brüder bleiben diese Plätze leer.

*Quelle: gatestoneinstitute*

Dieses Informationsblatt ist gratis und kann bei CFM.SCJ, Postfach 18, 1042 Wien, Austria, nachbestellt werden. Sollten Sie bei den Druck- und Versandkosten helfen wollen, benützen Sie bitte das Spendenformular auf der Homepage <https://corjesu.info>

**CFM.SCJ, Postfach 18, 1042 Wien, Austria**  
**<https://corjesu.info>**